

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937**

109 (16.9.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-899111](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-899111)

# Wachrichten

## für Stadt Elsfleth und Umgebung



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bemittelter Nachlaß hinzufällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Musiziertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. VIII 37: 499. Druck und Verlag: L. Jitz, Elsfleth. Gesamtschiffverteilung: Hans Jitz, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Einzelzeile 4 Pf. (andere Bezugsbedingungen in der Anzeigenpreisliste, 3. Z. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jitz, Elsfleth. Für durch Zeitungsprediger aufzugebende Anzeigen kein Einpruchrecht. Schlußpfad 17

Nr. 109

Elsfleth, Donnerstag, den 16. September

1987

### Der Führer gibt die Parole

#### Der Schlußkongreß des Parteitag der Arbeit

Der Reichsparteitag der Arbeit wurde Montagabend mit der Schlußfeier des Parteitagkongresses in der Luisenparkhalle und einer Rede des Führers abgeschlossen. In der Wolff-Halle die Parole für die kommende Arbeit gab.

Unter dem Rednerpult hatte wiederum das Führerkorps der Partei, vor ihm hatten die Reichs- und Staatsminister, die Staatssekretäre, die Generalität und Admiralität, die persönlichen Gäste des Führers, die Volkspolizei, die Grenzabteilungen der faschistischen Partei Italiens und der nationalen Bewegung Spaniens, die führenden Männer aus Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft Platz genommen. Als der Musikzug der Leibgarde den Weidenweiser Marsch intonierte, erhob sich alles von den Plätzen, und ein einziger Jubelsturm empfing den Führer, der mit den Reichs- und Gau-Amtsleitern den Mittelgang der Halle herunter zum Podium schritt.

### Der Führer spricht

Sie alle, meine Volksgenossen, die Sie das Glück hatten, diese vergangenen acht Tage in Nürnberg mitzusehen, zu hören, Sie müssen es zumindest unbewußt empfunden haben: Das hat, was sich hier vor unseren Augen abspielte, früher noch niemals dagewesen war. Nicht eine Wiederkehr ist es, sondern etwas Neues, in der deutschen Geschichte noch nicht dagewesenes Einmaliges. Denn: Noch niemals ist die geistige Erziehung und Willensbildung unserer Nation so identisch gewesen mit den natürlichen Pflichten zur politischen Selbstbestimmung wie heute.

Noch niemals ist im deutschen Volk die Weltanschauung gleich gewesen mit den ewigen Lebensgesetzen der Natur und damit auch der Nation und ihren Lebensbedingungen. Noch niemals war die weltanschauliche Ausrichtung so ausschließlich eingeklinkt auf den Gedanken der Fortentwicklung unseres Volkes wie heute, und noch niemals war eine so klare Übereinstimmung gefunden worden zwischen der geistigen Ausrichtung und der körperlichen Gestaltung wie jetzt im nationalsozialistischen Staat! (Beifall.)

Erhalten Sie nicht alle, meine Volksgenossen, gerade angelegtes diebe demontrieren Schan der Stärke und Kraft unserer Bewegung und damit des deutschen Volkes die Umgründung, das eine solche Mobilisierung des Geistes und des Körpers noch nur das Ergebnis und die Folge eines zwingenden Anlasses sein kann? Wie oft überdient nicht mander von uns die Frage, was wohl aus Deutschland geworden wäre, wenn uns das Schicksal im Jahre 1914 einen leichten schnellen Sieg geschenkt haben würde. Was wir damals alle mit heißem Herzen ersehnten, wäre vermutlich von einer höheren Partei als geschehen für diese Welt nur ein Unfall gewesen. Dieser Sieg hätte wahrscheinlich sehr traurige Folgen gehabt. Denn im Innern wären wir gerade durch ihn von jenen Erkenntnissen ferngehalten worden, die uns heute zurückschauend lassen vor dem Weg, auf dem sich das damalige Deutschland schon befand. Die wenigen einschüchternen Warner aber wären der Gefahrlichkeit verfallen. Der nur auf den äußeren militärischen Machtgewinn stehende und durch die geringere Staat wäre in gewisser Weise die Bedeutung der blutigen Quellen der Volkskraft früher oder später zum Vernichter seiner eigenen Existenz und Lebensgrundlagen geworden!

### Aus der Not kam die Wiederaufrichtung

Der Not des damaligen Zusammenbruchs entstieg die nationalsozialistische Idee, und damit das politische Glaubensbekenntnis der inneren Regeneration des Volkes und nicht der nur äußerlichen Wiederaufrichtung eines Staates in der Form einer Restauration! Dieser Not verdankte die nationalsozialistische Bewegung aber auch ihre einzigartige Organisation.

### Kampf gegen die verpestete Weltkrankheit

Dort dieser Not wieder gelang es der Bewegung, nicht nur die Macht im Staate zu erobern, sondern seitdem alle jene Kräfte zu finden und einzufügen, die zur erfolgreichen Durchführung ihrer Gedanken und Absichten erforderlich waren. An die Stelle der nationalsozialistischen Partei ist das von der nationalsozialistischen Partei geführte deutsche Volk gegenüber wie ein Volk der Partei. Der gleiche Feind, der uns zuerst ins Leben rief und uns dann im Laufe dieses Kampfes immer wieder feindete, steht uns auch heute gegenüber. Er arbeitet mit jeder Fuge und mit jeder Gewalt, um sein Ziel zu erreichen.

Dies ist aber kein Kampf mehr um dürftige dynastische Interessen oder um die Korrektur von Landesgrenzen oder wegen einer mehrheitlichen Partei. Nein, dies ist der Kampf gegen eine wahre Weltkrankheit, die die Völker zu verpestet, eine Weltkrankheit, deren besonderes Merkmal die Internationalität ihrer Erscheinung ist. Wir kennen den Grund dafür: denn es handelt sich nicht um eine russische Krankheit, um eine spanische, ebensowenig als es 1918 eine deutsche, als eine ungarische oder eine bayerische war! Weder Russen noch Deutsche oder Ungarn und Spanier waren oder sind die Erzeuger dieser Krankheit, sondern es ist jener internationale Weltverfall, der sich seit vielen Jahrhunderten in der Welt verbreitet, um in unserer Zeit wieder zur vollen zerstörenden Ausbreitung seines Daseins zu gelangen. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

### Generalangriff gegen Europas Kulturwelt

Als Nationalsozialisten sind wir uns über die Ursachen und Bedingungen des die Welt heute in Unruhe verlebenden

stadiums vollkommen klar. Vor allem aber erlangen wir das Ausmaß und den Umfang dieses Ringens. Es ist ein gigantischer, weltgeschichtlicher Vorgang! Die große Gefahr für die Kultur und Zivilisation der Menschheit, die ihr seit dem Zusammenbruch der antiken Staaten niemals gedroht hat.

Diese Krise kann nicht verglichen werden mit irgendeinem der sonst üblichen Kriege oder irgendeiner der so oft stattfindenden Revolutionen! Nein, es handelt sich um einen allumfassenden Generalangriff gegen die heutige Gesellschaftsordnung, gegen unsere Geistes- und Kulturwelt. Dieser Angriff ist so umfassend, daß er fast sämtliche Funktionen des Lebens in den Bereich seiner Wirkung zieht. Die Dauer dieses Kampfes ist nicht abzulehnen. Sicher aber ist, daß seit dem Aufkommen des Christentums, dem Steigzug des Mohammedanismus oder seit der Reformation ein ähnlicher Vorgang auf der Welt nicht stattgefunden hat. So wie aber in diesen vergangenen Zeiten die großen, damals allerdings von vornherein auf religiösem Gebiet stattfindenden Weltanschauungskämpfe das gesamte Leben beeinflussten und in den Völkern ihrer Kämpfe gezogen haben, so geschieht dies heute durch die bolschewistische Weltrevolution!

Ich glaube gern, daß es den Staatsmännern der demokratischen Welt keine Freude bereitet, sich mit den kommunistischen Problemen zu beschäftigen. Allein, das steht nicht zur Diskussion. Völkern brauchen sie es nicht, aber für werden es einmal müssen, oder ihre Demokratie geht so ober so in Trümmer. (Beifall.)

So wenig man in einer Schule gesunde Kinder mit den von einer ansteckenden Krankheit befallenen zusammen lassen kann, so wenig kann in Europa auf die Dauer ein mögliches und segensreiches Zusammenleben der Nationen möglich sein, wenn sich darunter solche befinden, die mit infektiösen Stoffen behaftet, sich selbst daraus machen, auch die anderen mit derselben Krankheit anzufallen zu wollen! (Beifall.)

Sowohl es sich um Deutschland handelt, so ist es ähnlich dem heutigen Italien dieser Gefahr gegenüber bereits immun geworden, das heißt: Der Nationalsozialismus hat sich wie der Faschismus bemüht, aus unserem völkischen Organismus jene Schwächen zu entfernen, die einem Eindringen bolschewistischer Gifte Vorschub leisten haben würden. Er hat deshalb auch eine in neueren Ausmaßen unseres Volkstörpers in Angriff genommen.

Aber, so gefährlich Deutschland heute — trotz des fortgeschrittenen Verlaufes der Moskauer Verbrecher-Organisation, ihre Agenten und ihr Verbrechensmaterial nach Deutschland hereinzuwagern — ist, so ungeschützt ist unser Lebensorganismus auch ein großer Teil unserer Umwelt. Und nichts ist noch geeignet, uns mit ganzer Kraft der nationalsozialistischen Idee zu verpflichten, als die klare Erkenntnis, daß wir inmitten einer allmählich aus ihrem bisherigen politischen und wirtschaftlichen Gefüge geratenden Welt stehen. Was andere behaupten, nicht sehen zu können, weil sie es einfach nicht sehen wollen, das müssen wir leider als eine bittere Tatsache feststellen.

Die Welt befindet sich im Zustande eines sich steigenden Ansturms, dessen geistige und lastische Vorbereitung und Führung ohne Zweifel von den Machthabern des jüdischen Bolschewismus in Moskau ausgeht.

### Staaten entstehen durch heroische Bestimmung

Wir wissen es heute, daß was vor uns als das vollendete Gebilde „Staat“ steht, im Laufe von Jahrtausenden erst künstlich entstanden ist. Und zwar, als das Resultat eines Entwicklungsprozesses, der durch das natürliche Recht auf dieser Welt seinen entscheidenden Anfang und Ausgang erhielt: nämlich durch das Recht der Selbstbehauptung und der Kraft, der Welt zu überleben und der heroischen Bestimmung!

Alle unsere europäischen Staaten entstanden durch ursprünglich kleine Kämpfer, die aber als die wirklich kraftvollen und damit entscheidenden Faktoren dieser Gebilde anzuzuführen sind.

Am stärksten leben wir aber diese Tatsache bekräftigt in solchen Staaten, bei denen noch bis in unsere Zeit hinein ein Ausgleich zwischen der geformten und geäußerten Masse und den fordernden und führenden Kräften nicht stattgefunden, vielleicht nicht gelungen konnte, wahrscheinlich aber auch gar nicht beachtet war. Einer dieser Staaten war Rußland. Hier gelang es der zahlenmäßig zum russischen Volk selbst in keinem Verhältnis stehenden jüdischen Minorität, über den Umweg einer Aneignung der Führung des nationalsozialistischen Völkertums die bisherige gesellschaftliche und staatliche Führung aus ihrer Stellung zu verdrängen.

Insofern dieser Prozeß einer neuen Staatenbildung nun im Hinblick auf die Welt, kann man den Vorgang wie jeden ähnlichen als geschichtliche Beifall einfach zur Kenntnis nehmen und sich davon absehen. Denn, während aber dieser jüdische Minderheit nun auch in anderen Völkern nach derselben Auswirkung strebt und dabei im heutigen Rußland seinen bereits eroberten Stützpunkt und Brückenkopf für eine weitere Ausbreitung sieht, ist dieses Problem über ein russisches hinaus zu einer Weltfrage geworden, die so oder so entschieden wird, weil sie entschieden werden muß.

In die Völker dringt, ohne Gegenwehr zu setzen, die jüdische Masse ein und verdrängt zunächst alles, was im wesentlichen mit dem Handel und dem Austausch der Güter wirtschaftlich zusammenhängt, einen gewissen wirtschaftlichen Einfluß zu sichern.

So gelangt es dieser jüdischen, aber mit der Sprache der Gauvölker operierenden Massenorganisation, vom Einfluß auf den Handel ausgehend, immer mehr Einfluß auf die politische Entwicklung zu gewinnen. Sie bewegt sich dabei ebensowohl im Lager der Fürsten wie umgekehrt auch im Lager ihrer Oppositionen. In eben dem Maß, in dem es ihrer Tätigkeit aber mitgeteilt, die allerdings auch aus anderen Gründen allmählich schwächer werdende Position dieser jüdischen veranfertigten Minorität zu erschüttern, verlagert sie ihre Interessen mehr auf die Förderung demokratischer Volksbewegungen. Die

Demokratie aber gibt dann erst die Voraussetzung zur Organisation jener terroristischen Gebilde, wie wir sie als Sozialdemokratie, kommunistische Partei oder bolschewistische Internationale kennen.

### Die jüdische Rasse ist minderwertig

Sowohl erst einmal die herbeite, mild geordnete und wahrhaftige Masse, unterstützt durch die aus den Geisteskräften und Juchzählern freigelegenen sozialen Elemente die natürliche, artreine Intelligenz der Völker ausgetrottet hat und sie auf dem Schaffort zum Verbluten brachte, bleibt als leger Träger eines, wenn auch miserablen intellektuellen Wissens der Jude übrig. Denn das eine ist hier festzuhalten: Es handelt sich bei dieser Rasse weder geistig noch moralisch um eine Überlegenheit, sondern in beiden Fällen um eine durch und durch minderwertige! Denn Struppelhaftigkeit, Gewissenlosigkeit können niemals gleichgesetzt werden einer wahrhaftigen, genialen Veranlagung. Werien Sie, meine Volksgenossen, nur einen Blick auf die Bedeutung des Judentums in kommerzieller Hinsicht und dann einen zweiten auf die wirklich wertvollen, als schöpferische Phantasie, Genialität und reicher Arbeit formender Eigenschaften oder Großleistungen der Menschheit. Wenn irgendwo jemals die Feststellung zutrifft, daß nicht die Befähigung der wirklichen Werte des Judentums, es kann in manchen Ländern 90 Prozent aller Intelligenzstellen besetzen, aber es hat nicht die Elemente des Wissens, der Kultur, der Kunst usw. gefunden, geschaffen oder gezeugt. Es kann den Handel durch gewisse Manipulationen in seinen Besitz bringen, allein die Grundlage des Handels, d. h. die Werte sind nicht von Juden entdeckt, erunden und entwickelt worden. Es ist eine schöpferische durch und durch unbegabte Rasse.

Und daher sind wir Nationalsozialisten auch so selbstlicher und so überzeugt von der Unzerfällbarkeit unseres Staates. Allerdings leben die übrige Welt zum Teil als sehr gefährlich, weil sie bemüht ist, die Frage der Rasse zu lösen, und vor allem nicht sehen will, daß die Diktatur des Völkertums nichts anderes ist, als die Diktatur des jüdischen Intellektualismus.

Wir selbst haben in Deutschland das ja erlebt. Wer sind die Führer unserer bayerischen Käseprodukt gewesen? Wer waren die Führer von Sparakus? Wer waren die wirklichen Führer und Geldgeber unserer kommunistischen Partei? Das können nun aber auch die wohlwollendsten Deutschen, Demokraten nicht verkennen oder ändern: Es waren nur lauter Juden! Und so ist es in Ungarn gewesen, und so in jenem Teil Spaniens, der zurzeit noch nicht vom eigentlichen spanischen Volk zurückerobert ist!

Es gibt daher auch keinen Zweifel, daß es in allen Ländern nicht die Faschisten, sondern die jüdischen Elemente sind, die die Demokratie zu erschüttern verdrängen.

Jahreszehntelang hat auch in unserem Lande dieses Judentum die marxistischen Parteien des Völkertums als Sturmbock benutzt, aber nicht etwa gegen die Klassen und nationalen und wirtschaftlichen Leben, nein im Gegenteil: im Dienste der Arbeiter immer nur gegen die nationale Produktion. Es hat dieser nationalen Produktion solange zugestimmt, bis endlich sieben Millionen Erwerbslose auf der Straße lagen. Und dies alles nur in der Hoffnung, und den sieben Millionen Erwerbslosen endlich doch noch die bolschewistische Revolutionsarmee aufstellen zu können. Wir ihr hoffte man dann die nationale Intelligenz in unserem Volk genau so ausrotten zu können, wie man dies jetzt in Spanien zu tun versucht und in Rußland getan hat.

Wie Sie wissen, ist in Spanien die jüdische Bolschewismus nach einem ähnlichen Verfahren über den Umweg der Demokratie zur offenen Revolution geschritten. Es ist eine grobe Verdröberung der Tatsachen, wenn behauptet wird, daß die bolschewistische Volksminderdrücker dort die Träger einer legalen Gewalt, und die Kämpfer des nationalen Spaniens illegale Revolutionäre wären.

Nein! Wir sehen in den Männern des Generals Franco das echte und vor allem das bleibende Spanien und in den Ultrapeteneren von Valencia die von Moskau befohlene internationale Revolutionsarmee, die zurzeit Spanien und morgen vielleicht wieder einen anderen Staat heimführt.

### Die Interessen in Spanien

Aus England und aus Frankreich hören wir immer wieder die Behauptung, in Spanien heilige Interessen zu besitzen. Welcher Art sind diese nun? Handelt es sich um politische oder um wirtschaftliche Interessen? Soll es sich um politische Interessen handeln, so verstehen wir dies ganz so wenig, wie wir es nicht begreifen würden, wenn jemand behaupten wollte, in Deutschland politische Interessen zu besitzen.

Ob und wer z. B. in Deutschland regiert, geht außer uns zu mindlich solange niemand anderes an, als nicht dieses Regime Feindschaften gegen andere Staaten beabsichtigt oder gar ausführt. Gut nun aber in England und Frankreich bestimmte wirtschaftliche Interessen in Spanien im Auge, dann wollen wir dies ohne weiteres zugeben, nur muß festgestellt werden, daß wir genau dieselben wirtschaftlichen Interessen auch für uns in Anspruch nehmen, das heißt mit anderen Worten: Das nationalsozialistische Deutschland verfolgt z. B. den Verdrängen der jüdischen Weltrevolutionierung in Spanien daher mit demselben Interesse, und zwar nach zwei Richtungen hin:

1. So wie England und Frankreich es nicht wünschen, daß in Europa eine Verdröberung der Kräfteverhältnisse eintritt, etwa nach der deutschen oder nach der italienischen Seite hin, so wenig wünschen wir, daß eine Verdröberung der Kräfte eintritt im Sinne einer Verdröberung der bolschewistischen Macht, denn: Wenn in Italien der Faschismus herrscht, so ist das ein rein italienisch-nationale Angelegenheit. Es würde eine Summe sein, zu unterstellen, daß diesen faschistischen Staaten von einer außerhalb liegenden Stelle Anweisungen oder gar Befehle gegeben werden könnten.

Genau so wie man in England und Frankreich vorgibt, beunruhigt zu sein wegen des Gebanens, daß Spanien viel-

leicht gar von Italien oder Deutschland besetzt werden könnte, genau so entsteht sich auch die Möglichkeit, daß es von Sowjetrußland erobert wird! Diese Eroberung braucht durch keineswegs in der Form einer Besetzung durch sowjetrußland zu erfolgen, sondern sie ist in dem Augenblick eine vollkommene Tatsache, in dem ein bolschewistisches Spanien entsteht, d. h. ein integrierender Bestandteil der bolschewistischen zentralen Zone geworden ist, eine Filiale, die von Moskau sowohl ihre politischen Direktiven als auch materiellen Subventionen erhält. Ueberhaupt:

Wir sehen in jedem Versuch einer weiteren Ausbreitung des Bolschewismus in Europa grundsätzlich eine Verschlebung des europäischen Gleichgewichts. (Brauender Beifall.) Und so wie England interessiert ist an der Verhinderung einer solchen nach seinen Auffassungen, so sind wir interessiert an der gleichen Verhinderung nach unserer Auffassung!

2. Nicht weniger schwer wiegt darüber hinaus die Tatsache, daß eine solche bolschewistisch-politische Gleichgewichtsverteilung vor allem identisch ist mit einer wirtschaftlichen Entwicklung, die in dem nun einmal so eng miteinander verbundenen europäischen Staatsgebilde nur von katastrophalen Folgen sein kann.

Denn: der erste sichtbare Erfolg jeder bolschewistischen Revolution ist zunächst keine Steigerung der Produktion, sondern eine totale Verhinderung der wirtschaftlichen Werte. Im Moment, in dem in Spanien der Bolschewismus zum Ausbruch kam, wurde die gesamte nationale Produktion so geschädigt, daß ein augenblickliches Nachlassen eines wirklich verheerenden Güterausfalls eintrat. Wenn wir demgegenüber entgegengehalten wird, daß andere Länder mit Moskau noch gute Geschäfte machen könnten, so handelt es sich dabei um eine Verzögerung ihrer Leistungen in Gold, das nicht durch den spanischen Bolschewismus seinen Wert verliert, sondern nur als Wertausbruch der früherer nationalpolitischen Arbeit und Leistung durch den spanischen Bolschewismus gestoppt und unterbrochen wird und in das Ausland gebracht wurde. Darauf aber kann man nicht einen dauernden und solchen Wirtschaftsverkehr aufbauen, denn der kann nur führen auf dem Austausch realer Werte und nicht auf der Veräußerung von Geld oder Dingesgeschäften!

Die Produktion wirklicher Werte wird aber vom Bolschewismus zunächst restlos vernichtet und kann von ihm — wie dies Sowjetrußland beweist — unter der Jugendelendung eines wahren Hundebauens für seine Arbeiter noch nicht einmal nach zwanjig Jahren wieder in Ordnung gebracht werden! Dies mag nun das reiche Großbritannien gar nicht interessieren. Vielleicht ist es für England auch gänzlich gleichgültig, ob Spanien eine Wüste wird, wirtschaftlich zum bekannten bolschewistischen Chaos ruiniert wird oder nicht. Vielleicht denkt England in dieser spanischen Frage wirklich nur politisch. Allein für uns Deutsche, die wir nicht die Möglichkeit besitzen, unseren Handelsverkehr auf ein eigenes Weltreich zu verlagern, ist Europa, und zwar in wie es heute ist, eine der Voraussetzungen für unsere eigene Existenz. Ein bolschewistisches Europa würde jede Handelspolitik unseres Staates unmöglich machen, und zwar nicht weil wir nicht Handel treiben wollen, sondern weil wir keinen Handelspartner mehr befänden. Dies ist daher für uns

### eine der lebenswichtigsten Fragen

Wir wissen es ganz genau: Wenn Spanien endgültig bolschewistisch geworden wäre und sich dann diese Welle vielleicht über das übrige Europa weiter ausbreitet hätte, oder wenn sie sich noch einmal ausbreiten sollte — und der Bolschewismus selbst behauptet dies so als sicher, und er will es ebenfalls —, dann würde dies für Deutschland eine schwebende Wertschätzung des Weltmarktes bedeuten. Denn wir müssen nun einmal mit diesen Ländern im gegenseitigen Güterauswechsel stehen. Dieser Austausch ist aber nur möglich, wenn diese Länder unter getretenen normalen Verhältnissen auch selbst Güter fabrizieren. Sollte dies nun durch eine bolschewistische Katastrophe aufhören, dann würde auch Deutschland wirtschaftlich schwersten Zeiten entgegengehen.

Dann begann in Spanien der bolschewistische Aufruhr, als nicht nur der Handel mit Deutschland sofort zurückging, sondern vor allem auch über 15 000 Reichsmarkstücke dieses von inneren Unruhen zerstückte Land verlassen mußten. Ihre Geschäfte wurden geplündert, deutsche Schulen zerstört, die Gemeindeführer zum Teil angezogen, das Vermögen aller dieser fleißigen Menschen war mit einem Schlag vernichtet. Ich glaube nun kaum, daß die der Weltberufung dafür entschädigen wird. Wir können in Kenntnis dessen auch mit gar feiner Bitte zu ihm. Wir wissen, er hat keine eigenen Probleme und Aufgaben. Er muß sich z. B. seit Jahren bemühen, die verschiedenen marxistischen und jüdischen Emigrationen zu unterstützen, um sie so am Leben zu erhalten! (Rabelsber Beifall.)

Ich stelle ja auch nur fest, was ist! Wir besitzen daher ein ernstes Interesse daran, daß sich diese bolschewistische Pest nicht weiter über Europa ausbreitet. Und wir müssen haben wir mit einem nationalen Frankreich z. B. im Laufe ihrer Geschichte natürlich viele Auseinandersetzungen gehabt.

Allein irgendwie und irgendwie gehören wir doch in der großen europäischen Völkergemeinschaft zusammen und vor allem,

wenn wir alle ganz in unter Innerem sitzen. Dann glaube ich, möchten wir doch keine der weltlichen europäischen Kulturnationen vernichten oder sie auch nur wegwünschen. Wir verdienen uns nicht nur mancherlei Mägen und Leid, sondern auch ein ungeheures gesellschaftliches Verhängnis. Wir haben uns ebenso Vorwürfe, Beispiele und Beschuldigungen, wie wir uns aber auch manche Freunde und vieles Schöne geschehen. Sind wir gerecht, dann haben wir allen Grund, uns gegen sie weniger zu haben als uns zu europäern!

In dieser Gemeinschaft europäischer Kulturnationen ist der ständige Weltbolschewismus ein absoluter Fremdkörper, der nicht den geringsten Beitrag zu unserer Wirtschaft oder unserer Kultur leistet, sondern nur Verwirrung anstiftet, der nicht mit einer einzigen positiven Leistung auf einer internationalen Ebene des europäischen Lebens autorisiert kann, sondern nur mit propagandaähnlichen Tabellen und verlogenen Ziffern und beherrschenden Mafaten.

Ich möchte dabei auch nicht veräumen, jenen zu antworten, die mit Beharrlichkeit der Notwendigkeit internationaler Weltwirtschaftsbeziehungen, ihrer dauernden Verbesserung und in Zusammenhang damit der internationalen Solidarität das Wort reden, und die nun glauben, belagen zu müssen, daß sich das nationalsozialistische Deutschland nach ihrer Meinung in eine gewisse Vereinbarungen zurückziehen vermag!

### Deutschland hat sich nicht isoliert!

Ich habe schon betont, wie groß der Irrtum der Staatsmänner oder Beamtens ist, die so etwas ernstlich glauben. Wir haben neuer die Zeit noch die Wüste, politisch oder wirtschaftlich Grenzen zu sein! Deutschland hat sich gar nicht isoliert, und zwar weder politisch noch wirtschaftlich. Nicht politisch isoliert, denn es ist im Gegenteil befreit, mit allen denen zusammenarbeiten, die ein wirklich europäisches Gemeinwohl im Auge behalten. Wir sehen es nur kategorisch ab, uns mit ihnen zusammenzupackeln zu lassen, deren Programm die Bekämpfung Europas ist und die aus diesem Programm auch kein Hehl machen!

Mit diesen Elementen ein Zusammengehen ablehnen, heißt deshalb auch nicht sich isolieren, sondern heißt nur: sich sichern. Um so größer ist daher auch unsere Selbstlosigkeit, mit allen denen eine Verständigung zu suchen und zu finden, die nicht nur von Solidarität reden, sondern die sie vor allem auch ernstlich wollen. Noch wichtiger aber ist der Vorwurf, wir suchen eine wirtschaftliche Isolierung. Ich glaube, unsere Handelsziffern sind die beste Widerlegung dieser durch nichts begründeten Vorurteile. Allein, selbst wenn unser Handel nicht wachsen würde, so würden wir trotzdem keine wirtschaftliche Isolierung, sondern wir würden sie höchstens erleben, und zwar gegen unseren Wunsch!

Diese wirtschaftliche Isolierung aber muß ganz zwanjigjährig in dem Augenblick kommen, in dem Europa bolschewistisch würde. Wir erleben allerdings das erheuternde Schauspiel, daß gerade die Kreise der Länder, in denen man glaubt, uns immer zugunsten einer stärkeren Beteiligung an der Weltwirtschaft zurecht zu müssen, sofort zu schreien beginnt, wenn zum Beispiel bekannt wird, daß wir mit dem nationalen Spaniens Geschäfte machen. Daß wir diesem nationalen Spaniens Maschinen und so weiter liefern und dieses nationale Spanien uns dafür Rohstoffe und Lebensmittel zurückgibt. Da hier nun wir das, was diese Weltwirtschaftsapostel dauernd wünschen! Weshalb nun plötzlich die Empörung darüber? Nein! Wir kennen die inneren Ursachen dafür nur zu genau!

Es ist der Irrer, daß wir nun einmal unter keinen Umständen bereit sind, in Deutschland als Handelsbarriere jene marxistischen Zuelionskräfte wieder einzuführen, die uns schon einmal den Ruin des Marktes gebracht haben. Dieses Handelsverbot allerdings können wir ab. Es ist der Irrer, daß wir uns nicht nur nicht isolieren, sondern im Gegenteil, daß wir eine feste Anlehnung gefunden haben an Staaten mit ähnlichen Idealen und einer ähnlich denkenden und handelnden Führung. Ich kann aber hier nur wiederholen, daß für Deutschland eine andere Orientierung gar nicht möglich ist!

### Moskau für uns unerträglich

Außerdem ist uns Deutschen der Gedanke, daß dieses Europa ausgerechnet von Moskau dirigiert oder regiert werden könnte, ein einfach unerträgliches. Wenn in anderen Staaten eine solche Annäherung als politische Forderung geduldet wird, dann können wir dies nur mit Entsetzen und Schrecken zur Kenntnis nehmen. Für uns jedenfalls würde aber schon die bloße Vorstellung, die Ruten aus einer so tief unter uns stehenden Welt entgegenzunehmen, ebenso lächerlich wie empörend sein. Außerdem ist der Anspruch einer unzulässigen jüdischen bolschewistischen internationalen Verbrechergilde, von Moskau aus über Deutschland als alles Kulturland Europa zu regieren, auch noch eine Frechheit. Moskau bleibt Moskau und Sowjetrußland unfreierweiger Sowjetrußland. Undere Weltanschauung ist nicht derjenige des Berlin und im übrigen bleibt Deutschland Gott sei Dank immer noch Deutschland!

Der Nationalsozialismus hat die bolschewistische Weltanschauung aus dem Inneren Deutschlands gebannt. Er hat unser Volk und damit das Reich im lärischen innem amadi anen-

über einer bolschewistischen Verwicklung. Abgesehen davon wird er auch nicht abzurücktreten, jeder Wiederholung früherer innerer Angriffe gegen die Souveränität unseres Volkes mit den entscheidenden Mitteln entgegenzutreten.

Sollte sich aber jemand unternehmen, von außen die Gefahr an Deutschland heran, oder nach Deutschland hereinzutreten, dann mag er wissen, daß der nationalsozialistische Staat sich auf jene Waffen gestützt hat, um einen solchen Versuch nicht schnell niederzubrechen. Daß wir gute Soldaten gewesen sind, das wird die Welt sicher noch nicht vergessen haben. Daß wir heute noch bessere Soldaten sind, das können sie uns glauben. Daß aber der nationalsozialistische Staat mit einem anderen Fanatismus heran, oder nach Deutschland hereinzutreten, als das bürgerliche Reich von einst, dazu soll niemand zweifeln! (Stimmliche Zustimmung, immer wieder aufbrauender Beifall.)

Die Zeit der parlamentarischen Schwäche des deutschen Volkes ist vorbei und wird nicht mehr wiederkehren. Wir alle haben den einen großen Wunsch, daß das Schicksal uns den notwendigen Frieden und alle die Zeit geben möge, die innere Regeneration und das Werk unserer großen inneren Aufgaben zu vollenden, und zwar in einem wieder zur Bestimmung gekommenen Europa zu vollenden. Wir haben nicht die Absicht, irgend jemand anderem unsere Gedanken oder Ideale von uns aufzudrängen, möge aber auch niemand versuchen, uns seine Meinung aufzuzwingen! Vor allem möge es endlich der verbrecherische Moskauer Sowjetismus unterlassen, seine Parteien weiter auszubilden, um damit, wenn möglich, auch uns unglücklich zu machen!

Die Zeit, in der man einem wehrlosen Volk alles zumuten konnte, ist vorbei. Die Bomben, die auf unser Vaterland geschickt sind, haben damals nicht nur dem Namen nach Deutschland getroffen, sondern auch vom wirklichen Deutschland eine Erwidierung erfahren, die von jetzt ab jedem solchen Versuch sofort als Antwort zuteil werden wird. Vor wenigen Wochen hat England für den Fall, daß der Schicksal seiner Verhältnisse aufgebracht ist, es für uns nun interessant werden zu sehen, in welcher kurzen Zeit die britische Defensivfähigkeit ihre eigenen Aufgaben über solche Vorkänge über Wort kam, um sich nun mit Grundrängen zu befremden, die wir damals betätigten. Allerdings, dieses Mal sind in britische Schiffe Objekte der roten U-Boote gewesen.

### Das deutsche Volk geint

Deutschland steht heute genau so hinter jeder Wehrmacht, wie seine Wehrmacht vor ihm steht. Es ist nicht mehr ein abstrakter Begriff, sondern es ist ein Deutschland, das von Millionen Menschen als bester Schutz und in gläubiger Verehrung im Herzen getragen wird. Noch niemals in unserer Geschichte ist das ganze deutsche Volk in einem Reich einiger geworden!

Sie marschieren in diesen Tagen viele Hunderttausende an Ihnen vorbei als gleichmächtig ausgerichtet wie die Grenadiere besser Regimente. Aber das ist nicht das Entscheidende. Kein Antrag hat sie hierher geführt, der innere Gleichklang ihrer Seele und die gleiche Ausrichtung ihres Willens führt zu diesem unermesslichen Bild der Geschloffenheit. Hunderttausende haben Sie so vor sich gesehen. Allein sie sind ja nur die Vorhut dieser großen deutschen Volks-Armee, die hinter ihnen in diesen Tagen im Geiste mitanzugehen ist. Und sie steht auch hinter den uns hier soeben abstrahenden Soldaten unsere nationalsozialistische Wehrmacht, die Gesamtmasse der deutschen Nation. Die Spitze eines Schwertes haben Sie erblickt, das unsere Heimat schirmt und unser eigen ist. Ja selbst diese gewaltige Demonstration an sich ist schon das Ergebnis einer unermesslichen Arbeit. Verließen Sie nun, meine Parteigenossen, warum wir angesichts eines so strahlenden Erfolges menschlichen Könnens und Fleißes diesem Heil den Namen „Partei der Arbeit“ gegeben haben?

### Dank an Alle

Ich kann die Stunde nicht schließen, ohne nun aber all denen zu danken, die mir bei dieser Arbeit ihre Hilfe gegeben, die es mir durch ihre Mitarbeit erst ermöglichten, das gewaltige Werk der Werbung des Reiches durchzuführen. Des eines Kraft wird angelegt, um Aufbau eines Reiches, die Kraft der anderen verbringt sich für seine Gruppe oder seine Kompanie. Ob politischer Führer, Offizier oder Beamter, ob Mitkämpfer oder ob Soldaten, sie alle können am Abschlusse eines solchen Ereignisses einander die Hände reichen in dem gemeinsamen Bewußtsein, eine große Pflicht gegenüber ihrem Volk erfüllt zu haben. Und ebenso werden sich in diesem Augenblick all diesen Menschen der Dank an jene unglücklichen deutschen Frauen für ihre verhängnisvolle Mißbete und vor allem an die deutschen Mütter, die dem Streit einer Generation durch das Geschenk ihrer Kinder den letzten Sinn und schönsten Wert gegeben haben! Möge uns der allmächtige Gott wie bisher so in alle Zukunft seine Hilfe geben.

Der Führer schloß: Es ist endlich erkrankten, das germanische Reich deutscher Nation! Alles hat sich von den Wäldern erhoben. Draufartiger, nicht endender Beifall brach dem Führer entgegen.

Mit dem Großen Zapfenstecher der Wehrmacht macht um Witternacht vor dem „Deutschen Hof“ war der Parteitag der Arbeit Geschäfte anworden.



Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 62

„Ich wollte“, sagte er, „wir hätten sie nicht getroffen.“

Gerti suchte die Achseln.

„Wenn Jochen so dumm ist? Und warum soll sie sich nicht amüsieren? Was ist dabei?“

„Es macht nur keinen sehr angenehmen Eindruck, wie sie sich benimmt!“ sagte nachdenklich der Student.

„A, angenehm grade nicht! Aber sanft ist sie jedenfalls. Und Jochen Herberding legt Wert auf Sanftmut!“ sagte Gerti. Und ihr klopfendes Herz fühlte sich zufrieden.

Im Februar, kurz vorm Karneval, auf den sie sich „gräßlich“ gefreut hatte, rief ein Telegramm Gerti nach Greifenburg zurück.

Tante Adele war sehr krank. Sie legte und ächzte nach ihrem Liebbling.

Gerti zögerte keinen Augenblick.

„Karneval ist gut, aber Tante Adele ist besser!“ sagte sie heiter und zwang jedes Gefühl der Enttäuschung kräftig nieder.

Karneval war jedes Jahr. Aber Tante Adele war nächstes Jahr vielleicht nicht mehr. Sie zählte nun fast zwanjigjährigen Winter. Man mußte auf alles gefaßt sein.

Gerti hatte sich in diesen Monaten wundervoll amüsiert. Einen richtigen Kometenschweif junger Verehrer hatte sie, die ihre süßliche Frische anlockte. Sie hatte gelacht und Sport getrieben und ihr Leben genossen.

Jeden zweiten Tag hatte sie einen Brief an die ferne Tante geschrieben.

Diese Briefe waren der Lebensinhalt der alten Dame. Auch retteten sie viel kostbares Greifenburger Porzellan. Vater Klotze brachte Gerti zur Bahn.

„Wenn du nun wieder heimkommst, Gerti, müssen wir ernstlich an deine Zukunft denken!“ sagte er väterlich.

„Zukunft? Wiejo?“

„Du mußt etwas lernen!“

„Landwirtschaft. Sonst nichts! Und da kann ich schon eine Menge!“

„Und das Theater?“

„Ne, Papa! Ich deklamiere gern und denke mich gern in allerlei Rollen hinein. Kann es auch gut, meinetwegen... Aber Theater? Für mich bedeutet das auch Schminke, Unnatürlichkeit... Und sieh mal, wenn ich wirklich Talente hätte, dann wäre das anders. Dann hätte ich auch Neigung!“

„Und Tante Adele?“ fragte der Student und konnte nicht umhin, seine Tochter klug zu finden, trotzdem sie keine abgeschlossene wissenschaftliche Bildung hatte.

„Tante?“ sagte Gerti. „Um die mach dir keine Sorgen! Die gehorcht mir auf den Blick!“

Gerti sagte das mit Absicht. Sie wußte: solche Worte aus ihrem Munde erregten beim Vater pädagogische Krampfgefühle.

Und sie war und blieb ein heilloses Schelm mit natürlicher Abneigung gegen alles, was nach Philistertum roch.

Einmal gleichzeitig mit Gertis Ankunft in Greifenburg setzten die anonymen Briefe ein, die Jochen benutzte. Sie enthielten fast immer daselbe.

„Ihre Braut tanzt morgen abend da und da... (es waren nicht immer ganz einwandfreie Lokale) mit dem und dem... (es waren nicht immer ganz einwandfreie Herren). Ist Ihnen das recht?“

Ein Freund; ein Warner; Einer, der Sie kennt und Ihnen wohl will...“

So etwa lauteten die Unterschriften.

Jochen warf Nummer 1 und 2 und 3 in den Ofen.

Er glaubte nicht, was da geschrieben wurde. Er fand auch nicht einmal etwas dabei. Warum sollte sich Gerti nicht amüsieren?

Schließlich zeigte er einen solchen Brief dem Vater. Doktor Herberding dachte nach.

„Macht es dir nichts, wenn deine Braut sich — herumtreibt?“

„Vater, ist das nicht zu hart gesagt? Außerdem: ist es nicht vielleicht Lüge?“

„Erlaubst du mir, das festzustellen?“

„Ja!“ gab Jochen zu. „Aber mit Gerti rede nur ich!“

„Versteht sich von selbst, Junge!“

Am zweiten oder dritten Abend in Berlin sah Herberding seine zukünftige Schwiegertochter an eben dem Ort, den der anonyme Briefschreiber angegeben.

Er beobachtete sie lange. Sie gab sich struppellos „mondän“. Sie bildete den Mittelpunkt einer Gruppe Herren, die außerordentlich eindeutig mit ihr verkehrten.

Herberding staunte. Gertis Rufe war doch aus erstklassiger Familie. Wie war es etwa möglich?

In einem Augenblick, der ihm geeignet schien, ging er an ihrem Tisch vorbei. Er sah sie an und grüßte laut. Sie erschrak und war verwirrt. Wortlos ging er hinaus.

Dann fuhr Jochen nach Berlin. Unangemeldet!

Seine Auseinandersetzung mit Gerti war kurz.

„Möglih, daß gar nichts dabei ist“, sagte er beschieden.

„Aber unmöglih, daß ich das extrage!“

„Krautjunker!“ sagte sie geßäßig.

„Du magst vollkommen in deinem Recht sein. Mißversteht mich nicht. Ich bin kein Eitler. Aber ich kann nicht aus meiner Haut. Wir passen nicht zusammen!“

Sie zählte spöttische Bemerkungen und erklärte sich „desinteressiert“.

Er legte ihr den Ring auf den Tisch.

Mit seltsam schalem Gefühl im Herzen kehrte er auf sein Gut zurück.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Dank des Führers

Das Führerkorps der Partei war am Sonntagabend bei dem Führer im Hotel „Deutscher Hof“. Im Laufe des Abends gab der Führer seinem Dank Ausdruck für die in diesem Jahre von allen Gliedern der Bewegung so hervorragende geleistete Arbeit für den Reichstag. Dieser Dank gelte über den verarmtesten Kreis hinaus allen Parteigenossen, die mitgeholfen haben, daß dieses gewaltige Werk gelingen konnte.

## „Deutschland fühlt sich sicher“ Nachhaltiges Auslandsecho zur Führerrede

Die großen Ereignisse des nunmehr abgeschlossenen Reichsparteitages der Arbeit haben auch auf die vielen hundert Pressevertreter, die aus aller Welt nach Nürnberg gekommen waren, einen tiefen Eindruck gemacht. In der Münchener Presse war in den letzten Tagen der Reichsparteitag stets das Hauptthema. In den beruflichen Berichten wird den organisatorischen Leistungen ebenso hohes Lob gesollt, wie den prächtigen Darbietungen etwa unserer Bekräftigten. Jeder Auslandspresserepäsentant hat die Rede und Bedeutung geschätzt, die das deutsche Volk seinen Führer entgegengebracht, dessen gewaltige Rede in der Schlussung des Reichsparteitages 1937 bezeichnet wird. Die Meinungen über die fremdtätige Ausprägung, die der Führer den Auslandsjournalisten genährte, lassen gleichfalls deutlich erkennen, daß diese tief von dem tragvollen Persönlichkeitsbild beeindruckt sind, die die Geschichte Deutschlands lenkt.

## Begleiterte Stimmen aus Italien

Besonders laut kommt das Echo aus Italien. Im Mittelpunkt der begeisterten Schilderungen steht die große Rede des Führers und seine schon in den Ueberlieferungen hervorgerufenen und im Wortlaut wiedergegebenen Erklärungen über den Ernst der bolschewistischen Gefahr und die Haltung Deutschlands und Italiens gegenüber Spanien. Die Worte Adolf Hitlers, die in Italien härtesten Widerhall finden, unterzeichnen die Blätter mit Schlagworten wie „Unerbittliche Vögel“ — „Die Verantwortung Wostaus“ — „Probleme des europäischen Gleichgewichts“ — „Deutschland will nicht den Einsiedler spielen“. Die großartigen Veranlassungen der Wehrmacht werden als überwältigender Abschlus eingependelt gewürdigt. In diesem Zusammenhang wird die Annäherung der italienischen Abordnung unter Führung von Staatssekretär Ciano und des italienischen Marschalls Cavallio besonders hervorgehoben und erneut die außerordentliche herzliche Aufnahme unterstrichen, die den italienischen Gästen durch die Behörden, die Partei und ihre Organisationen zuteil wurde. Die herzliche Kameradschaft und die spontanen Kumbungen, mit denen die deutsche Bevölkerung ihre schätzlichen Gäste aufgenommen habe, werde stets in ihrem Gedächtnis bleiben.

## Frankreich erkennt die Bedeutung

Auch das Interesse der französischen Öffentlichkeit an dem Reichsparteitag ist gleichfalls bis jetzt unermessen gesteigert. Die Vorbereitungen der Partei und der Wehrmacht werden in ausführlichen Schilderungen wiedergegeben, aus denen die höchste Anerkennung für die militärischen Leistungen spricht. So stellt der Sonderberichterstatter des „Figaro“ fest, daß man gerührt habe, daß man eine Truppe vor sich habe, die nicht nur gut ausgebildet und stramm erzogen, sondern auch einem inneren Feuer und einem gemeinsamen Ideal erfüllt sei. Die Haltung und die Bewegung, die das ganze Volk in einem Eifer gegen den Begeisterungsschlag ausstrahlt, sei das Hauptinteresse der Blätter vereinigt sich naturgemäß auf die große Abschlusrede des Führers, die in ihren wesentlichen Abschnitten wiedergegeben wird. In den Kommentaren wird besonders hervorgehoben, daß Adolf Hitler offensichtlich dem gesamten Volk aus dem Herzen gesprochen habe.

„Reit Journal“, das Blatt des Obersten de la Rocque, setzt über seine Schilderung das Wort des Führers, „Frankreich und Deutschland haben viel mehr Gründe, sich zu bewundern, als sich zu fürchten“, und erklärt, die Rede behandelte gewisse Ausblicke auf die deutsche Außenpolitik unter ganz neuen Gesichtspunkten, die größte Aufmerksamkeit verdienen. Das rechtsbürgerliche „Journal“ erklärt, wenn der Führer und Reichskanzler verschiedentlich von der deutschen Kraft gesprochen habe, so scheine es unmöglich, daß man seiner Rede in den anderen Ländern nicht die wahrhaft sensationelle Bedeutung bemesse, die ihr zukomme.

Weiter schreibt der „Jour“, Adolf Hitler habe kaum jemals einen größeren Erfolg erzielt als mit seiner diesjährigen Schlussrede. Es sei die Rede eines Mannes gewesen, der der Welt eine Vorlesung zu übertragen habe. Diese Vorlesung sei die der Nationalsozialismus das einzige Heilmittel gegen den Marxismus und Bolschewismus sei, und sie wieder gehe aus einer anderen, noch tieferen Wahrheit hervor, nämlich daß das Nationalgefühl auf die Masse gerichtet sei und alles Volkswirtschaftliche und Heroische von einer fremden Klasse, dem Substratum, herrühre. Das Mittagsblatt „Paris Midi“ schließt sich an die Rede des Führers an, daß Deutschland entschlossen sei, mit anderen Nationen den besten Einfluß zu üben. Es müsse sich in Spanien nicht ein, aber es erkläre, daß man mit allen Mitteln den Bolschewismus hindern müsse, sich dort festzusetzen. Deutschland wünsche eine Verständigung mit den Westmächten.

## London zur Warnung des Führers

Londoner Morgenblätter schenken der Führerrede größte Beachtung. In sämtlichen Berichten werden besonders die Worte des Führers über den Bolschewismus, Deutschlands Interessen in Spanien sowie die Hilfe hervorgehoben, die auf Frankreich und England Bezug nehmen. „Morning Post“ veröffentlicht einen ausführlichen Neuterbericht über die Schlussrede des Führers unter der Ueberschrift „Hitler warnt Europa — der Bolschewismus ist der Feind — Deutschlands Interessen in Spanien“. „Deutschland kann den Triumph eines sowjetischen Einflusses nicht dulden“ oder „Keine neuen roten Staaten in Europa mehr“, so lauten die Ueberschriften anderer englischer Blätter.

Allgemein wird die scharfe Sprache des Führers hervorgehoben; so spricht man von allen von der Schrift mit der er sich gegen die Bolschewisierung Spaniens als einem Unheil für ganz Europa gewendet habe. Die wiederholte Heranziehung der Stärke des deutschen Heeres sei der Beweis dafür, daß Deutschland sich sicher fühle und sich von seinem Weg nicht abbringen lasse. Die Wehrmachtsvorführungen auf dem Zeppeinfeld haben ihren Eindruck auf die Vertreter der Londoner Blätter in Nürnberg nicht verfehlt. Sie bezogen sich auf die Verherrlichung der „Times“ die Uebungen als eindrucksvoll. Sie betonen in ihrem ausführlichen Bericht besonders die Vorführungen der Luftwaffe hervor. Der Vertreter des „Daily Telegraph“ meint, die Vorführungen mit dem Einsatz von 450 Flugzeugen seien noch nie so großartig gewesen. Vom ersten Augenblick an hätten die Zuschauer bewiesen, welche ungeheure Volksmannschaft die deutsche Wehrmacht genießt. Die „Morning Post“ schreibt in ihrem Bericht, die Luftwaffe habe den ersten Erfolg bei Schussübungen erzielt. Auch die Vorführungen der Kavallerie, der Panzerabteilungen und der Artillerie seien mit einer Schnelligkeit, Präzision und Genauigkeit vor sich gegangen, die wiederum dem deutschen Sinn für Organisation ins beste Licht setzten hätten.

## Holland über die deutsche Mission

Die Schlussrede des Führers in Nürnberg wird in der niederländischen Presse als der gewaltige Höhepunkt des diesjährigen Reichsparteitages bezeichnet. Der „Telegraaf“ schreibt, daß die Führerrede die Gemüther ergriffen habe, daß das nationalsozialistische Deutschland sich hiermit nicht als Vorkämpfer Europas gegen die bolschewistische Gefahr aufzuzeigen, „Allgemein Handelsblad“ gibt einen ausführlichen Uebersicht über die Hauptpunkte der Rede und schreibt, daß die Schlussrede ein prächtiges Plädoyer für den Nationalsozialismus und gegen den Bolschewismus gewesen sei. Hervorgehoben werden allgemein auch die Vorführungen der Wehrmacht, deren erster und vorzüglichster Eindruck der Verkauf in westlichen Kreise gewesen habe, daß Deutschland bezüglich seiner Rüstungen keinem anderen Lande mehr nachstehe. In diesem Zusammenhang sei der wiederholt betonte feste Friedenswille des Führers und seine Verurteilung auf die europäische Weltgemeinschaft von besonderer Bedeutung. Uebereinstimmend läßt sich aus den Berichten der nach Nürnberg entlassenen Berichterstatter der niederländischen Blätter ableiten, daß diese in der Welt einzigartige Demonstration eines in sich geeinten Volkes den tiefsten Eindruck gemacht hat.

## Polen weiß, worum es geht

Die polnischen Zeitungen geben die Führerrede ausführlich wieder. „Hitler warnt Europa vor der internationalen Gefahr der Moskauer Verbrecherorganisation“, überschreibt der konservative „Gaz“ den ausführlichen Bericht der amtlichen polnischen Telegraphenagentur. Auch andere Zeitungen lassen durch die Ueberschriften erkennen, eine wie große Bedeutung sie der Rede beimessen. Neben den harten antibolschewistischen Aussagen finden vor allem die auf Spanien bezüglichen Bemerkungen lebhaft Beachtung. Bemerkenswert ist schließlich der große Eindruck, den die militärischen Vorführungen in Nürnberg hervorgehoben. Der „Kurier Warszawski“ erklärt, die deutsche Armee sei ein gewichtiger Faktor, mit dem Europa rechnen müsse.

## Ausflug in Nürnberg

Abschied des Führers aus der Stadt der Reichsparteitage. Am Dienstag verließ der Führer wieder die Stadt der Reichsparteitage. Auf der Fahrt vom „Deutschen Hof“ zum Hauptbahnhof bereitete die Bevölkerung ebenso wie die vielen Parteitagsgäste dem Führer begeisterte Sendungen.

Auf dem Bahnsteig schritt der Führer unter den Klängen der Lieber der Nation die Front der Grenabteilung der SS-Standard „Deutschland“ ab. Zur Verabschiedung hatten sich u. a. eingefunden: Gauleiter Streicher, SS-Übergruppenführer Schmidt, Hauptdienstleiter Caneer, Generalbauinspektor Prof. Speer, Oberbürgermeister Siebel. Mit dem Führer verließ auch sein Stellvertreter, Reichsminister Rudolf Heß, Nürnberg.

## DAZ-Bermögen 0,5 Milliarden

AdF. erreicht bereits zwei Milliarden Umsatz. Wie aus dem Redaktionsbericht der Deutschen Arbeitsfront, der nunmehr im Wortlaut vorliegt, ersichtlich wird, beträgt das Vermögen der DAZ heute einschließlich des Inventars nach Abzug aller Belastungen und Abschreibungen nahezu 1/2 Milliarde RM.

Die DAZ konnte ihre Verwaltungskosten im Laufe des letzten Jahres weiter senken, so daß sie im Reichsdurchschnitt mit 18 v. H. des Beitragseingangs von monatlich 32 Millionen in Anspruch nehmen. Für Renten wandte die DAZ, wie im Vorjahre 84 Millionen, für sonstige soziale Betreuungen 25,7 Millionen auf. Der AdF-Umsatz erreichte bisher 2 Milliarden. Die Verwaltungskosten konnten von 17 auf 13 Millionen bei Verdoppelung der Leistungen gesenkt werden. Für die Hebung der Volksgesundheit werden in Zukunft jährlich 40 Millionen zur Verfügung stehen. Für die Berufszugewinnung wurden seit Bestehen der DAZ 80 Millionen verausgabt. Im letzten Jahr entfielen 50 Millionen auf die großen Bauten der Arbeitsfront. Alle Ausgaben einschließlich der Baukosten wurden aus den laufenden Einnahmen gedeckt, außerdem konnte monatlich 1 Million Mark zurückgelegt werden.

## Mussolini an die Jungvolkführer

„Wir werden uns in Deutschland wiedersehen.“ Die 450 Jungvolkführer, die am Sonntag in Rom die große Parade der 26 000 Quantguardisten vor Mussolini eröffneten, wohnten nun als Gäste der Opera Nazionale Balilla deren Vorführungen vor dem Duce im Foro Mussolini bei.

Beim Erscheinen des Duce spielte der Musikzug der Hitlerjugend die deutsche und die italienische Nationalhymne, worauf Mussolini auf den Leiter der Stabführung, Gebietsführer Langanka, zuschritt und sich in herzlichster Weise mit ihm unterhielt, sowie noch einmal sein besonderes Lob über die stramme Haltung der Jungvolkführer bei der Parade aussprach. Die Jungvolkführer dankten Mussolini für diese Auszeichnung mit einem Siegel, das der Duce mit dem römischen Gruß erwiderte.

Dann nahmen die gymnastischen Vorführungen der 6000 Quantguardisten ihren Beginn. Abschließend hat Mussolini noch einmal Gebietsführer Langanka zu sich und erkundigte sich nach dessen Eindrücken im schätzlichen Italien, worauf sich der Duce mit den Worten „Wir werden uns in Deutschland wiedersehen“ mit einem Händedruck verabschiedete.

Die 450 Jungvolkführer haben sich am Dienstagvormittag mit Musikzug und Fahnen zum Grabmal des Unbekannten Soldaten und zum Ehrenmal der gefallenen Faschisten begeben, wo Gebietsführer Langanka Kranze niederlegte. Die jungen Deutschen wurden hier von einem Vertreter des Staatssekretärs Ricci und einer Ehrenkompanie Jungfaschisten und Quantguardisten empfangen. Von dort aus begaben sich die Jungvolkführer ins Capitol, wo sie von dem Gouverneur von Rom empfangen wurden. Den Jungvolkführern wurden von einer zahlreichen Menschenmenge, besonders auch beim Marsch durch Rom, herzlichste Kumbungen bereitet.

## Filchner wohlauf

London, 14. September. Die „Times“ meldet aus Delhi, daß die deutschen Forscher Wilhelm Filchner und Haad die indochinesische See überbritten haben und sich nun auf dem Wege nach Belgien und Srinagar in Kaschmir befinden.

## Le Water zur Kolonialfrage

„Der Standpunkt Deutschlands müßte im Geiste der Vermunft und Mäßigung geprüft werden.“

Die Londoner Presse veröffentlicht an hervorragender Stelle eine Meldung, die das Le Water Büro über eine Erklärung des Vorkommens für die Südafrikanische Union in London, Le Water, verbreitet hat. Danach hat Le Water, der sich zur Zeit auf einer Reise durch Kanada befindet, in Montreal erklärt, er glaube, daß die Südafrikanische Union bereit sein würde, sich an einem allgemeinen Abkommen über die Britische Kolonien zu beteiligen, wenn das nicht auf Kosten ihrer Sicherheit ginge. Südafrika würde bereit sein, sich mit Deutschland an einen Konferenztag zu setzen, und er nehme an, daß als Ergebnis eine annehmbare Lösung sowohl für Deutschland wie für die Mandatmächte gefunden werden könnte.

Später hat Le Water allerdings dem „Evening Standard“ auf telefonische Anfrage eine neue Erklärung abgegeben, in der er betont, daß er seine ursprüngliche Mitteilung in seiner Eigenschaft als Ferienreisender gemacht habe. Die Erklärung stelle lediglich einen persönlichen Standpunkt dar.

Die Agentur zog deshalb ihre ursprüngliche Meldung zurück und gab eine entsprechende Berichtigung heraus. Danach habe Le Water folgendes erklärt: „Soweit die Kolonialfrage betroffen ist, ist es meine persönliche Ansicht, die ich schon lange vertrat, daß die Nationen nicht mehr länger zögern sollten, im Geiste der Vermunft und Mäßigung den Standpunkt Deutschlands in dieser Frage wie in allen anderen Fragen, die den Weltfrieden fördern, zu prüfen.“

## Prinz Chichibu dankt dem Führer

Bewunderung des gewaltigen Aufstieges Deutschlands.

Prinz Chichibu von Japan hat aus Bremen an den Führer das folgende Telegramm gerichtet:

„Im Begriff, das deutsche Reichsgebiet zu verlassen, ist es mir ein Bedürfnis, Ihrer Exzellenz meinen herzlichsten Dank für jede mir erwiesene Liebenswürdigkeit auszusprechen, und meiner dankbaren Anerkennung für die Aufmerksamkeit, die mir von der Reichsregierung und aus allen Kreisen des deutschen Volkes gezeigt wurden, Ausdruck zu geben. Ich scheide von hier mit dem Gefühl der Bewunderung des gewaltigen Aufstieges Deutschlands, sowie mit den innigsten Wünschen für das Wohlergehen Ihrer Exzellenz und für das Gelingen und Gedeihen des von neuer Macht erhabenden Deutschen Reiches.“

Prinz Chichibu von Japan

## Italien fordert Gleichberechtigung

Die Antwort Roms auf den Mittelmeerkontrollplan.

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat den Geschäftsträgern Englands und Frankreichs die Antwortnote auf die Einladung zur Teilnahme Italiens an dem Kontrollplan von Lyon überreicht. Italien lehnt den Plan ab, wenn in diesem Italien mit England und Frankreich nicht gleichgestellt wird.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ erklärt zu der in Lyon beschlossenen Mittelmeerkontrolle, es handle sich dabei offenbar um willkürliche Vorwegnahmen, zu denen nur eines zu sagen sei: „Abwarten!“ England und Frankreich hätten sich die gesamte Kontrolle des Mittelmeeres im Westen wie im Osten überproben, ein Vorgehen, das die Aufmerksamkeit der übrigen Großmächte erregen müsse, für die dieses Meer der Mittelpunkt ihres nationalen Lebens sei. Diese höchst sonderbare Tatsache werde aber in ihrer Bedeutung keineswegs dadurch abgeschwächt, sondern vielmehr erhöht, falls England und Frankreich die Vorfälle haben sollten, mehr als 60 Einheiten im Mittelmeer zusammenzuschieben.

Das Blatt bemerkt abschließend, das Abkommen von Lyon werde nur die Wirkung haben, die sowjetischen Waffentransporte nach Sowjetspanien zu sichern.

## Deine Leistungen

für das Hilfswerk „Mutter und Kind“

dienen unserem Volk.



## Aus Nah und Fern

Gesleth, den 16. September 1937 Mitteilungen und Berichte über britische Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

## Tagessieger

©-Ausgang: 6 Uhr 03 Min. — Zeiger: 6 Uhr 40 Min.

Schwasser:

10.45 Uhr Vorm. — 11.45 Uhr Nachm.

17. September: — 1 Uhr Vorm. — 12.40 Uhr Nachm.

\* Von der vierten Reise kehren zurück Dampflogger „Fluth“ mit 330 Kanjies und Motorlogger „Warfleth“ mit 177 Kanjies Fringen.

\* Der Hamburger Dreimast-Motorschoner „Antje Oltmann“ legte an den Pier des Nütgers-Werkes mit einer Ladung Kantholz von Danzig. Nach Entladung von 170 cbm fuhr der Schoner mit der Refladung nach Bremen.

\* N. E. — Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk. Dienstag nachmittag kamen die Zellen- und Blockfrauen der N. E. — Frauenschaft mit der Leiterin zusammen, um die Arbeit für den kommenden Winter zu besprechen. Die monatlichen Pfundmahlungen, die von den Blockfrauen eingekammelt werden, beginnen wieder im Oktober. In der nächsten der N. E. wird unter Frau Rörbers Leitung wieder jede Woche genäht werden. Zu Weisgaben ist eine Sanbarbeitsanstaltung mit anschließender Verlosung geplant. Stoff- und Garnstoffe dazu werden in nächster Zeit von den Blockfrauen abgeholt. Mittwoch ist der letzte Eintragsort für das Gemüße und Obst, das in Neuenfelde gesammelt ist. Ferner wurde noch auf die Omnibusfahrt nach dem Bildeberg am 3. Oktober hingewiesen. Die nächste Pflichtversammlung ist Mitte Oktober. Im November werden die neuen Frauenwerkmittglieder vereidigt. Dann hilft die Leiterin noch einen Vortrag über einige Grundgedanken aus Hitlers „Mein Kampf“. Mit freigen Kräfte gingen die Zellen- und Blockfrauen, die auch den ganzen Sommer über eifrig tätig waren, an ihre Arbeit.

# Eisflether Krammarkt!

vom 19. bis 23. September 1937

\* Nachdem die Treppe in der Steinstraße vor dem ehemaligen Bergsteden Hause aus dem Bürgersteig entfernt ist, wurden bei Kaufmann Haase, Steinstraße, jetzt ebenfalls die Treppenstufen zum Ladeneingang abgebrochen. Der Verkehr auf dem Bürgersteig in der Steinstraße ist somit von zwei großen Hindernissen befreit worden.

\* **Sparfassenzweckverband Oldenburg.** Die Leiter der 6 Amtsverbände und der beiden Städte Oldenburg und Delmenhorst traten im Ministerialgebäude in Oldenburg zu der 1. Sitzung des Ausschusses des neugebildeten Sparfassenzweckverbandes Oldenburg zusammen. In Vertretung des in Nürtingen weilenden Ministers wurde die Sitzung von Ministerialrat Koss eingeleitet. Dieser gab zunächst Erklärungen zu dem Gesetz vom 10. August 1937, das am 1. September 1937 in Kraft getreten ist. Als Verbandsvorsteher des Sparfassenzweckverbandes wurde Amtshauptmann Dit, Jever, berufen. Dieser übernahm alsdann den Vorsitz im Verbandsauschuß. Als Vertreter des Verbandsvorsteher wurde Oberbürgermeister Dr. Rabelling, Oldenburg, eingesetzt. Nach der vom Staatsministerium inzwischen erlassenen Satzung vom 19. August 1937 obliegt dem Ausschuß die Ernennung der Vertreter des Zweckverbandes für den Verwaltungsrat der Landesparafasse. Von diesen Mitgliedern müssen zwei Leiter eines Amtsverbandes und der dritte Leiter eines der beiden Stadtkreise Oldenburg und Delmenhorst sein. Als Mitglieder des Verwaltungsrates der Landesparafasse wurden Amtshauptmann Haßkamp, Wescha, Amtshauptmann Dit, Jever, und Oberbürgermeister Dr. Rabelling, Oldenburg, und als deren Stellvertreter Amtshauptmann Münzbrock, Cloppenburg, Amtshauptmann Carlens, Brake, und Oberbürgermeister Maas, Delmenhorst, für die Dauer von 3 Jahren ernannt. Die weiteren Verwaltungsratsmitglieder der Landesparafasse werden noch vom Staatsministerium nach Anhörung der Landesbauernschaft, der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkerkammer aus dem Kreis der Angehörigen der von diesen Stellen zu betreuenden Berufsgruppen ernannt. Der Verbandsauschuß befaßt sich ferner mit der Aufbringung der Mittel für die nach dem Gesetz an die Landesparafasse zu zahlende Entschädigung von 1 Million Reichsmark. Der Ausschuß beschloß, den Betrag im Anleihewege bereitzustellen.

\* **Verurteilte Schwärzhörer.** Im Vierteljahr April bis Juni 1937 sind 209 Fälle der Errichtung und des Betriebes nichtgenehmigter Jumbungsanlagen strafrechtlich verfolgt worden. Verurteilt wurden 169 Personen, davon 165 zu Geldstrafen von 5 RM bis 200 RM und 4 zu Gefängnisstrafen von 1 Woche bis zu 3 Wochen. Von den verurteilten Personen sind 2 wegen Weibhilfe oder Mittäterschaft befreit worden.

\* **Entwicklung des Verkehrs im August im Bezirk der Reichsbahndirektion Hannover.** Der Personenverkehr ist nach Beendigung der Sommerferien (Hauptreisezeit) gegenüber dem Vormonat, wie erwartet, zurückgegangen. Der Ferienschluss hat sich auf den Verkauf der Fahrkarten nicht fonderlich ausgewirkt, da die meisten Ferienteilnehmer im Besitz von Urlaubskarten waren. Der Berufsverkehr war nach wie vor reger. Desgleichen war der Wochen- und Ausflugsverkehr infolge der teilweise günstigen Witterung noch lebhaft. Dagegen hat der Gepäcksverkehr trotz der Beendigung der Hauptreisezeit zugenommen. Auch der Expressverkehr ist durch Obfr- und Spätgemüsendungen gegenüber dem Vormonat gestiegen. Der Güterverkehr insgesamt ist, abgesehen von geringen Schwankungen, gegenüber dem Vormonat um 6,8 Prozent gestiegen. Im Frachtgutwagenladungsverkehr stieg in der Hauptsache der Versand an Frühkartoffeln, Brotgetreide und Mehl, Raffin, sonstigen phosphorhaltigen Düngemitteln, Kohlen und Erzen, während der Versand an Zucker und sonstigen stickstoffhaltigen Düngemitteln zurückging. Auch der Versand an Baustoffen war gegenüber dem Vormonat etwas schwächer. Der Fischverkehr hat gegen den Vormonat zugenommen. An Fischen wurden mit der Bahn versandt: an Stükgut 147 740 Zentner, an Ladungsgut 121 560 Zentner, zusammen: 269 300 Zentner. Von Wesermünde wurden im August abgefahren: 3498 Fischwagen, 137 Fischzüge.

\* **Schweizerjoll.** Durch ein unvorschriftsgemäß beleuchtetes Fahrzeug wurde hier ein schwerer Verkehrsunfall verursacht. Dieser hatte entgegen der Reichsstraßenverkehrsordnung die Lampen unter dem Wagen angebracht, statt diese oben anzubringen, um die seitliche Begrenzung des Fahrzeuges von vorne anzuzeigen. Da der Kutscher zudem auch noch eingeschlagen war, trotteten die Pferde auf der linken Straßenhälfte. Ein auswärtiger Lastkraftwagenfahrer glaubte, daß ihm Radfahrer entgegenkamen, um erst im letzten Moment bei abgeblendetem Licht das Gelpann zu erkennen. Um nun nicht die Tiere und den Kutscher zu gefährden, setzte er den Kraftwagen gegen den Baum. Fahrgesell, Karosserie und Motor wurden dabei unbrauchbar, während der Fahrer mit geringen Verletzungen davon kam.

\* **Oldenburg.** Am Pferdemarkt vor dem Neuen Hause ereignete sich folgender Unfall. Ein Kraftomnibus kam von der Ziegelhofsstraße und fuhr in Richtung Hellwegstraße. Vor ihm fuhr ein Radfahrer in derselben Richtung. Als der Kraftfahrer etwa auf 15 Meter herangekommen war, bemerkte er, daß der linksfahrende Radfahrer nach der Fahrbahnseite umfiel. Um ihn nicht zu überfahren, riß der Wagenführer den Omnibus scharf nach links und bremste. Der Radfahrer, der durch das Aufschlagen aufs Straßenpflaster bestimmungslos war, wurde zunächst ins Gasthaus und dann mit dem Unfallwagen ins Krankenhaus gebracht.

\* **Oldenburg.** Das Schöffengericht in Oldenburg verurteilte den Bauern Josef Willenborg, Nikolausdorf bei Garrel, wegen Nichterfüllung der Milchablieferungs-pflicht zu drei Monaten Gefängnis. Der Bauer hatte sich der Milchablieferungspflicht dadurch entzogen, daß er die in seinem Betriebe erzeugten Milchmengen in eigener Wirtschaft verflüchtigt bzw. verbuttert und die gemonnene Butter an Verbraucher in Oldenburg verkauft hat. Der Sachverständige, Landesabteilungsbeauftragter Neese von der Landesbauernschaft Weser-Ems betonte nach einem Gutachten über den landwirtschaftlichen Betrieb des Angeklagten, daß es heute nicht mehr gebildet werden könne, daß die Anordnungen des Reichsnährstandes sabotiert würden und hielt eine strenge Befragung des Saboteurs im Interesse des Gesamtwohl des Volkes für angebracht. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und 200 Mark Geldstrafe. Dementsprechend verurteilte auch das Gericht den Angeklagten.

\* **Oldenburg.** Im preußischen Haushaltsplan für 1937/38 sind im Haushalt des Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 600 000 RM für Lehrerbildung in Oldenburg als erster Betrag zur Verfügung gestellt, und zwar für den Neubau, die Inneneinrichtung und den Umzug. Für diese Hochschule steht ein Platz an der Ammerländer Heerstraße zur Verfügung, die zur Zeit planiert wird.

\* **Osternburg.** Auf der Bremer Heerstraße ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Personenkraftwagen fuhr die Bremer Heerstraße nach Oldenburg zu. Bei der Gastwirtschaft von Mühlenbrock ging an der rechten Straßenseite ein fünfjähriger Junge. Dieser bog plötzlich, als der Personenkraftwagen fast in gleicher Höhe war, nach links auf die Fahrbahn, und kam direkt vor dem Kühler des Wagens und wurde von diesem etwa zwölf Meter weit mitgeschleift. Das Kind erlitt einen schweren Schädelbruch, schwere Gehirnerschütterung, Wunden im Gesicht und einen rechten Oberschenkelbruch. Es wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo es gegen Willen starb. Den Kraftwagenführer trifft an diesem Unfall keine Schuld.

\* **Wilbeschauen.** In Wilbesch wurde die große Scheune des Bäckermeisters Wade ein Raub der Flammen. Auch die Schrot-, Dresch- und Staubmühle wurden vernichtet. Die Feuerwehren von Wilbesch und Nechtersfeld waren schnell zur Stelle, konnten den Brand aber nur auf seinen Herd beschränken. Da in der Scheune große Mengen kostbarer Brotgetreides lagerten, ist dem deutschen Volksermögen starker Schaden zugefügt worden.

\* **Kastebe.** Für den Vorortverkehr Kastebe bis Oldenburg wird jetzt die Station Bürgerfelde hergerichtet, um als Bahnhof in Nähe in Betrieb genommen zu werden. Die Gleise werden im Unterbau verstäkt und zum Teil erneuert, und ferner werden die Bahnhofsgeleise wieder angelegt. Auf der Station Neufriede sind ebenfalls die Vorbereitungen für den neuen Zugverkehr im Gange.

\* **Varrel.** Ein aufregender Verkehrsunfall ereignete sich an der Kreuzung Schloßplatz und Hindenburgstraße. Aus Richtung Amtsgericht kam ein Motorradfahrer, der in übermäßigem Tempo die Kurve in die Hindenburgstraße nehmen wollte. Der Fahrer konnte die Maschine in der Kurve nicht mehr halten, geriet dabei auf die linke Straßenseite, dann auf den Bürgersteig, um schließlich an dem dort befindlichen Eckhaus zu landen. Das Rad wurde es auch noch, daß an dieser Stelle gerade zwei Fahrräder abgestellt waren, die der Motorradfahrer natürlich nicht verstand. Die Fahrräder waren beide arg zerbüchelt, während das Motorrad ebenfalls massigen Materialschaden erlitten hatte. Der Fahrer selbst kam noch einigermaßen gut davon, da er neben Hautabschürfungen keine weiteren Verletzungen zu beklagen hatte. Der Unfall hatte sogleich eine große Anzahl Straßenpassanten herbeigeloct; nachdem der Schaden für alle Teile ausgeglichen war, konnte der Motorradfahrer seine Fahrt fortsetzen.

\* **Saaren (Kreis Wittlage).** Als der Bauer Wilhelm Grewe den bei ihm untergebrachten Bullen der Stierhaltungsgenossenschaft Saaren-Nordhausen, der nachts ausgebrochen war, in aller Frühe wieder einfangen wollte, wurde er von dem wütenden Tiere angegriffen. Der Bulle drückte dem Bauern den Brustkorb ein, so daß sein Tod sofort eintrat. — Ueber dem Greweschen Bauernhofe liegt ein tragisches Verhängnis: 1929 stürzte die Frau des jetzt vom Bullen getöteten Bauern aus einer Bodenlufe und brach sich das Genick. Vor mehreren Jahren fanden bei einem größeren Schadenfeuer auf dem Hofe zwei Pferde den Tod. 1935 verunglückte ein Sohn, als er mit einem Fahrrad gegen ein Auto fuhr, tödlich. Außerdem stürzte vor Jahren der Sohn des Heuerlings Hildebrand ebenfalls aus einer Bodenlufe und fand den Tod. Nunmehr ist der Bauer selbst auf tragische Weise aus seiner Arbeit herausgerissen worden. Sein Sohn, der ihm zur Hilfe eilen wollte, wurde gleichfalls von dem Bullen angegriffen und mußte sich eiligst auf einen Apfelbaum retten.

\* **Emden.** Gegen einen Einwohner von Vorkum-Neebe wurde vor dem Schöffengericht in Emden wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhandelt. Er hat im Sommer 1936 nachts nicht, wie der Beamte auf dem Bahnsteig von ihm verlangte, in den letzten Wagen des Zuges einsteigen wollen. Es handelte sich um einen nicht planmäßigen Sonderzug, in dem er nur entgegenkommender Weise mitgenommen werden sollte. Der Beamte rief zur Vermeidung von Unruhen auf dem Bahnsteig die Polizei zu Hilfe. Diese brachte den Mann vom Bahnhof, wobei er jedoch verfuhrte, sich am Geländer des Bahnhofs fest-

zuhalten. Er wurde deshalb wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 100 RM Geldstrafe verurteilt. Die Beamten handelten nach den Ausführungen des Richters in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes.

\* **Uingen.** Ein noch nicht 18jähriger junger Mann aus Uingen beging während des letzten Viehmarktes in Uingen einen gemeinen Schwindel. Der Jüngling erschien in den Vormittagsstunden bei der Frau eines hiesigen Viehhändlers und bat um Ausstellung eines Scheeds in Höhe von 175 Reichsmark für ihren Mann zur Zahlung einer auf dem Markt gekauften Kuh. Nichts ahnend stellte die Frau diesen Scheed aus, den der Schwindler bei der Sparkasse unter Benutzung eines falschen Namens einlöste. Als der Händler nach Hause zurückkehrte, kam der Schwindlerkred am Tagelicht. Man fand den Scheid in der Wohnung seiner Eltern. Mit einem Teil des Geldes hatte er bereits Rechnungen bezahlt.

Druck und Verlag: L. Jirt, Eisfleth. Hauptschriftleitung: Hans Jirt, Eisfleth. Verantwortlicher Angelegenheitsleiter: Hans Jirt, Eisfleth. DA VIII 97: 499  
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Suche Beschäftigung in  
**Waschen und Reinmachen**  
Nachzutr. in der Geschäftsstelle

**Jeden Freitag:**  
**Frühe Seefische**  
ff. Filet - Grüne Heringe  
Täglich frisch aus dem Rauch:  
**Goldbarsch, Makrelen**  
**Schellfische, Bücklinge**

**Zum Markt:**  
**Zeinte Räucherale**  
Fr. Bamberger, Steinstr. 15  
Fernsprecher 337

**Vorbestellungen für**  
**Räucherale und frühe**  
**Seefische erwünscht.**

**16jähriges Mädchen**  
sucht Stellung als  
**Handsticker**  
Angebote unter Nr. 100 an  
die Geschäftsstelle d. Blattes

Sonntag, den 19. Septbr.  
zwischen 12 und 4 Uhr  
**Sandumseglung**  
Ab 12 Uhr Startklar  
Dienstag, den 21. Septbr.  
8 1/2 Uhr  
**Preisverteilung**  
im Bootshaus mit anschließ.  
**Marktfeier**  
Der Vereinsführer

Zu kaufen gesucht auf sofort  
**bestes Zweifamilienhaus**  
gegen Barzahlung. Offerten erbittet  
**Burchard Gloystein, Versteigerer**

Wir zeigen Ihnen unverblühtlich unsere  
diesjährige besonders grosse Auswahl in  
**Damen-Mäntel**  
auch große Weiten in  
**Frauen-Mäntel**  
Die Stoffe sind ganz erstklassig. Die Preise  
besonders billig. Die Änderungen sind kostenlos.

**Kinder-Mäntel** **Loden-Mäntel**  
**Regen-Mäntel** **Lederol-Mäntel**

**Th. von Freedon**

**Anzeigen**  
für die Sonnabend-Ausgabe bitten  
wir frühzeitig aufgeben zu wollen  
**Die Geschäftsstelle - Grüne Straße**  
Die Ausgabe der Sonnabend-Nummer  
erfolgt am Sonnabend morgen